

L'ESTATE DEL DIVERS RISATE

DER MMER DES UNTERSCHIEDLICHEN LACHENS

Wie würden die italienischen Badeorte an Riviera und Adria überleben können, hätten sie nicht ganze Heerscharen von Saisonkräften am Laufen. Kräfte, die irgendwann im April zu Beginn der Vorsaison aus ganz Italien an die Küsten strömen und dort bis September, vielleicht Oktober möglichst rund um die Uhr zu schufteten.

Paolo ist ein Frischling in dem Geschäft. Gerade mit dem Abitur fertig, wartet er auf seine Studienzusage und nutzt die Saison, um sein leeres Konto aufzufüllen.

Er hat Glück. Zum einen kommt er in einem der höherpreisigeren Hotels vom Milano Marittima unter, er muss nur das Doppelzimmer mit nur einem Kellnerkollegen teilen -- nur, die beiden können sich von der ersten Sekunde an nicht leiden. „Der eitle Fatzke“ Vicente nimmt Paolo ganz einfach nicht ernst.

Paolo macht sich innerlich über die absolute Hete Vicente lustig und dessen Begriffsstutzigkeit, da Vicente einfach nicht kapiert, dass es auch Männer gibt, die nicht jedem Rock hinterher hecheln.

Eine turbulente Geschichte aus dem Jahr 2005, amüsant, spritzig, erotisch. Dreiecks-Verhältnis wären viel zu wenig als Beschreibung.

Es wird viel gelacht, aber nicht jedes Lachen dieses Sommers ist nicht bitter.

3 Leseproben aus dieser Geschichte, natürlich jugendfrei.

Geronimo, der Kater Vicentes

Dieser Junge! Jetzt tritt er auch schon in Vicentes Fußstapfen. Nicht, das mir die Scheine etwas sagen würden, ich kann nicht lesen, kenne ihren Wert nicht, weiß aber, DASS sie einen Wert haben für die Menschen. Es waren viele Scheine und so, wie Paolo ohnmächtig geworden ist, muss es ein großer Wert sein.

Ich habe richtig Angst bekommen um den Jungen, repetierte gerade im Kopf meine Erste Hilfe Kenntnisse: Mit der rechten Vorderpfote 30x im Herzbereich drücken, mit der linken Vorderpfote dann die Nase zuhalten und Mund- zu Mund-Beatmung machen. Mit dem Fischgeruch, den ich heute seit dem Mittagessen habe, wäre der Junge ganz sicher aufgewacht. Ansonsten stand nicht in der Anleitung, dass die Krallen bei der Druckmassage eingefahren bleiben sollen...

Als er zur Tür ist, überlegte ich noch, wie ich ihm beibringen könnte, dass man nicht gerade im Kellnerdress zur Bank solle, hätte in der Tür beinahe einen Tritt von Vicente bekommen – unabsichtlich, natürlich, aber wenn der tritt, dann ist das heftig. Konnte gerade noch so ausweichen und die beiden sind dann ineinander gelaufen.

Ach, wie gut, Vicente sagt ihm soeben, das er sich umziehen solle.

„Sie wissen ja, Schrecksekunde und so – da hat keiner mehr etwas machen können – provvidenza di Dio!“ Er erhob sich.

“Unsere Wache ist gleich hier, zwei Straßen weiter. In einer, spätestens zwei Stunden können wir Ihnen sagen, wo ihr Freund liegt. Kommen sie einfach vorbei.“

Vicente bedankte sich in meinem Namen, Benedetto hatte aus dem nächsten Supermarkt eiskaltes Lemonsoda geholt, meine Lebensgeister meldeten sich zumindest, als ich sie rief. Von Ordnung oder nur nicht-chaotischer Aufstellung der Geister, so, wie es sich gehörte, konnte noch lange nicht die Rede sein, doch als ich aufstand und ihnen androhte, sie zum Teufel zu jagen, stellten sie sich dann doch korrekt auf, wie zum Morgenappell. Ich befahl ihnen, sich ruhiger zu verhalten oder aber ich würde sie eigenhändig im Meer ersäufen.

Eine dumme Drohung, ich weiß. Schließlich waren es ja meine Lebensgeister. Würde ich sie ertränken, sähe es mit meiner Zukunft wohl nicht sonderlich rosig aus. Aber sie ließen sich von mir einschüchtern und trollten sich. Leise grummelnd, ich konnte langsam wieder klarer denken.

„Ich möchte zu den Autofahrern.“

„Meinst du, dass das eine so gute Idee ist?“

Donnerstag kam ich gegen 12.30 Uhr in der Uniklinik an, so, wie immer. Die Patienten hatten bereits ihr Mittagessen bekommen und amüsiert hörte ich schon im Flur Giorgio lautstark mit dem Pfleger oder der Schwester über den abscheulichen Fraß schimpfen. Als er mich in der Tür erblickte, verebbte die Schimpfkanonade keine Sekunde, sie änderte nur das Thema: dass ich ihn nun so überrascht hätte.

„Oh, hätte ich nicht kommen sollen? Erwartest du vielleicht jemanden anderen?“

Seine Arme waren nicht mehr mit Schläuchen gespickt, wie ein Igel, aber die Fixierung verhinderte größere Bewegungen. Ich lachte und er lachte auch, der Pfleger nahm die Gelegenheit wahr, sich zu verkrümmeln. Es war mir recht so. Jetzt erst mal.

„Also, sag schon, was hat die Visite gesagt?“

„Frag mich nur nicht. Die haben viel geredet, vor allem untereinander und über mich in der dritten Person, so, als sei ich gar nicht anwesend und als ich das endlich monierte, waren die Auskünfte mehr als unklar. Fachchinesisch und unverständlich. Ich bin nicht nur wegen des sogenannten Essens hier so sauer.

T’schuldige, dass du das jetzt auch abbekommen hast.“

„Da niente, stört mich nicht. Ich kann es ab. Aber ich werde jetzt mal losdüsen, ich verspreche dir, ich schleppe einen von diesen Weißkitteln an und fessele ihn hier so lange an den Stuhl, bis wir endlich wissen, was das ganze Geschwafel heißen soll.“

Ich stürmte los. Ich war so richtig geladen. Kein Sex, kein Freund da, kein Mensch mit Auskunft, eine lange Fahrt hinter mir – da kam mir der erste Pfleger gerade recht, den ich dazu zwang, sein volles Tablett aus der Hand zu legen und mich zum nächsten diensthabenden Arzt, noch besser, dem behandelnden Arzt von Giorgio zu bringen.

Wie ich das ihm zwang? Das wollte Giorgio hinterher auch wissen. Ich drohte ihm einfach, dass ich ihm im vollen Flur in die Eier greifen und ihm küssen würde, wenn er mich nicht hinbrächte. Das Grinsen, das er mir danach schenkte, ließ mich überlegen, wie (wenig?) unrecht ihm das gewesen wäre.